Der Stern.

Eine Zeitschrift zur Verbreitung der Wahrheit.

Erscheint monatlich zwei Mal.

„Und er wird senden seine Engel mit hellen Posaunen, und sie werden sammeln seine Auserwählten von den vier Winden, von einem Ende des Himmels zu dem andern." Matth. 24, 31.

XVIII. Band. 1. Juli 1886. Nr. 13.

Eine Epistel der ersten Präsidentschaft

an die Kirche Jesu Christi der Heiligen der letzten Tage, in allgemeiner Konferenz am 4. April 1886 in Provo versammelt.

(Fortsetzung.)

An diesem Punkte angelangt, mag es nicht unrecht sein, die Priesterschaft und Mitglieder der Kirche nochmals feierlich gegen alles Verhalten zu warnen, welches zu Unmoralität und Unkeuschheit führt. Wir werden fortwährend, obgleich fälschlich angeklagt, daß wir unter dem Mantel von Religion geschlechtliche Laster lehren und ausüben. Keine Beschuldigung könnte vollständiger unwahr sein; denn kein philosophisches System, moralisches Gesetzbuch, oder religiöse Glaubenssätze, haben, seit die Welt anfing bevölkert zu werden, mit mehr Strenge und Nachdruck die höchste Nothwendigkeit persönlicher Reinheit in Bezug auf den Geschlechtsumgang jemals gelehrt, als die Kirche Jesu Christi der Heiligen der letzten Tage. Von diesem sind die Heiligen wohl überzeugt. So laßt uns darauf sehen, daß unsre Handlungen mit unserm Glauben übereinstimmen; denn wir können versichert sein, daß keine Auszeichnung der Stellung, keine Familienconnection, kein Einfluß von Reichthum uns vor den Verhängnissen des Bruches des Gesetzes Gottes in der Beziehung schützen kann. Nur vor wenigen Wochen wurde es dem Kollegium der zwölf Apostel zur traurigen Pflicht, die Communion eines seiner Mitglieder mit den Heiligen zu trennen, der die Gesetze der Keuschheit übertreten hatte. Er war ein Mann von Bildung, Erfahrung, Urtheil und langer Anerkennung in der Kirche; doch weder dieses noch seine hohe Position in der Priesterschaft konnte ihn vor dem Strafgerichte des Gesetzes, welches er so offenbarlich übertreten hatte, schützen. Und wie mit ihm, so mit allen Andern. Das Gesetz muß von den Beamten der Kirche mit Gerechtigkeit und Unparteilichkeit administrirt werden, mit Malice gegen Keinen, sondern mit Beobachtung der Gesetze Gottes

und zur Ehre seines heiligen Namens. Höre es, o Haus Israel, ihr, die ihr versucht, das himmlische Königreich unseres Vaters zu erringen — Niemand, außer den Reinen im Herzen kann Gott sehen; Niemand außer Jenen, welche alle ihre Gefühle und Leidenschaften durch gänzliche und vollständige Unterwürfigkeit zu seinen Gesetzen geheiliget haben, können in seiner ewigen Gegenwart wohnen. Laßt uns auch noch in Erinnerung bringen, daß das Vernehmen einer Gemeinschaft im Ganzen von dem Zustande der Individuen, die jene Gemeinschaft bilden, abhängig ist; wie mit seinen Bestandtheilen, so ist es mit dem ganzen Körper. Wenn die individuellen Mitglieder eines Volkes weise, gerecht, intelligent, ehrlich, edel und rein sind, so wird die ganze Gemeinschaft von ihren Mitgenossenschaften mit denselben Tugenden berühmt sein. Diesen Grundsatz auf uns anzuwenden, Jeder auf sich selbst, so meint es: Wenn wir wünschen, die Kirche Jesu Christi als eine Braut zu sehen, die bereit ist, den Bräutigam zu empfangen, so müssen wir individuell unserer Religion gemäß leben und jene Tugenden in unserem eigenen Leben exemplificiren, von denen wir wissen, daß sie die Braut schmücken müssen, ehe sie in die Gegenwart ihres Herrn kommen kann. Dieser Gegenstand von persönlicher Reinheit, Glauben, Eifer und guter Werke, ist einer, den wir nicht auf unsern Nachbar übertragen, oder auf die Schultern anderer Männer oder Weiber legen können; sondern Jeder muß seine eigene Pflicht thun, Jeder seine eigenen Verantwortlichkeiten übernehmen, Jeder muß sein eigenes Haus in Ordnung setzen, Jeder seinen eigenen Beruf erfüllen, Jeder nahe zu Gott leben, wenn er erwartet, daß Gott nahe zu ihm komme.

Es freut uns, berichten zu können, daß der Herr die Arbeiten der Brüder und Schwestern, welche in den Ordnungen, die zu den Tempeln unseres Gottes gehören, engagirt sind, völlig gesegnet hat; dort wird ein großes Werk gethan für beide, die Lebenden und die Todten. Es hat uns aber leid gethan, zu lernen, daß in einigen wenigen Fällen, entweder durch Mißverständniß, Sorglosigkeit oder Parteilichkeit, Rekommendationen zu unwürdigen Personen gegeben worden sind. Dieses ist ein ernster Irrthum — einer, der mit jeder möglichen Sorgfalt vermieden werden sollte. Die Bischöfe und Präsidenten der Pfähle sollten jede Vorsichtsmaßregel ergreifen, daß das Haus des Herrn nicht durch Eindringen von Unwürdigen, mit deren Erlaubniß entheiligt werde. Wir rathen ernstlich zu größerer Vorsicht und Sorgfalt in dieser Beziehung. Zu den Heiligen sagen wir, daß Jene, welche den Segen wünschen, in diese Häuser, die dem Herrn geweiht sind, einzugehen und darin zu amtiren, sich würdig dieser Segnungen zeigen sollten. Sie sollten in Harmonie und Frieden daheim leben, sie sollten alle ihre Widerwärtigkeiten beilegen, ehe sie versuchen, diese heilige Stätte zu betreten, welche ein Haus des Friedens und der Ordnung sein sollte. Sie sollten mit ihren Familien beten, des Morgens und des Abends, und ihre geheimen Gebete nicht vernachlässigen; sie sollten deren Schulden ehrlich bezahlen zu allen Menschen, und nicht nur zu Menschen, sondern auch bedenken, was dem Herrn schuldig ist zu thun, als Zehnten und Opfer zu dem Geber alles Guten. Sie sollten das Wort der Weisheit halten im Geiste und Sinne desselben, denn es ist sehr tadelhaft, in den heiligen Räumen des Hauses des Herrn nach Branntwein oder Tabak zu riechen. In einem Worte, sollten sie beobachten, alle von Gottes heiligen Gesetzen und

Geboten zu halten, daß wenn sie in sein Haus eintreten, sie sich des Geistes erfreuen können, welcher erhöhten Genuß, Macht und Wirksamkeit in ihren Administrationen verleiht.

Die Berichte unserer Aeltesten, welche in dem activen Missions-Arbeitsfelde engagirt sind, sind weit entfernt, entmuthigend zu sein, obgleich die Resultate von Taufen in jenen Landen, wo unsere Brüder seit Langem gewirkt haben, nicht zu der Anzahl der früheren Jahre kommen. Die jährliche Anzahl der Taufen, sowohl als die totale Mitgliederzahl der Kirche in Scandinavien ist nun größer, als jene in Großbritannien. Doch die merkwürdigsten Resultate unserer Arbeiten neuerlich, haben sich in Neuseeland kundgethan, unter den Maories, die Ureinwohner jener Inseln, welche, ein Ueberrest des Hauses Israel, und den Sandwichinsulanern verwandt, das Evangelium mit Freuden aufgenommen haben, und große Festigkeit und Aufrichtigkeit zeigen, seine Wahrheiten beizubehalten.

Im gegenwärtigen gedrückten Stadium von Geschäften und folgendem Mangel an Arbeitsertheilung müssen die Bischöfe die Pflicht nicht vergessen, die sie als Väter des Volkes den Armen und Unerfahrenen schuldig sind. Niemand darf Mangel leiden. Doch wir haben seit lange gelernt, daß Barmherzigkeit von Vernunft geleitet werden muß eben so nothwendig als von Mitgefühl; und Unterstützung sollte in erster Linie mit einer Absicht ertheilt werden, wahres und gründliches Gut zu den Empfängern zu thun, und muß in einem Sinne gegeben werden, um Unbedachtsamkeit und dem Wachsthum eines Geistes von Pauperismus vorzubeugen. Unser Ziel sollte sein, die Kräfte der würdigen Armen zu entwickeln durch die sinnige Hülfe, welche die Ressourcen des Neuangekommenen und Hülflosen in Anwendung bringt, und Jenen helfen, die, wenn fähig, willens sind, sich selbst zu helfen. In diesen Liebes-Arbeiten erwarten wir die vollste Cooperation und vollkommenste Harmonie zwischen den Gemeinde-Autoritäten und den Frauen-Hülfsvereinen, daß dieselben dabei ihre eigenen Bestrebungen unter sich selbst stärken und befördern. Auch müssen die Familien der Missionäre nicht vergessen werden; Jene, deren ganze Zeit beansprucht wird, die Wahrheit des ewigen Evangeliums zu proclamiren, müssen keinen Grund haben, über Mangel an Anerkennung seitens ihrer Brüder und Schwestern zu klagen. Wenn der Rath, der hiezuvor den Präsidenten der Pfähle und Bischöfen gegeben worden ist, weiter ausgeführt worden wäre, nämlich in Bezug der Anlegung von Missionsfarmen, so glauben wir, daß die Resultate mehr versprechend wären. Brüder, da ist noch Zeit, diese Angelegenheit in die Hand zu nehmen.

In diesen Zeiten, wo viele Männer, weil sie treu ihren religiösen Ueberzeugungen, in Kerker geschlossen sind, wenn gehörige Vorsichtsmaßregeln nicht genommen werden, so werden deren Familien in Gefahr von Mangel sein, während deren Abwesenheit. Große Sorge sollte deswegen genommen werden von den Präsidenten der Pfähle, den Bischöfen der Warde, den Priestern und Lehrern, und von dem Volke im Allgemeinen, nachzusehen daß, in der Abwesenheit ihrer rechtmäßigen Versorger und Beschützer, sie in Person und Eigenthum beschützt sind. Wo da irgend welcher Mangel an Mitteln ist, so sollte nachgesehen werden, daß genügende Sorge getroffen werde, nicht in der Gestalt von Almosen, sondern als eine Pflicht, die wir unsern Brüdern, die

um Gewissens willen verfolgt und in Kerker geworfen wurden, für ihre Anhänglichkeit und Treue zu ihren Frauen und Kindern schuldig sind.

Die sogenannten Christen sind ungemein unwissend über die Verwandtschaft zwischen Mann und Weib; sie sprechen ganz geläufig von der Ewigkeit der Materie, doch sie wissen nichts von der Ewigkeit der Materie und des Geistes, von denen Mann und Weib geschaffen sind, noch von der Ewigkeit der Ehe-Verhältnisse, noch von den ewigen Bündnissen zwischen Mann und Weib, Ehemännern und Ehefrauen, Eltern und Kindern. Der Gipfelpunkt aller ihrer Hoffnungen in Bezug auf Eheverhältnisse und deren Dauer, wie in ihren Bündnissen ausgedrückt, ist: „Bis der Tod Euch scheidet." Welches dunkle Bild! Was? Nichts weiter? Nein; dieses ist die allgemeine Formel aller Kirchen, aller der Millionen sogenannter Christen, die auf diesem Continente wohnen und der Hunderte von Millionen angeblicher Christen in aller Welt. Was in diesem Falle, wird mit allen unsern Hoffnungen vom ewigen Leben, ewigen Erhöhungen in den Wohnungen der Gerechten? „Verbindet sie Gott in der That zusammen" wie sie sagen und dann Tod scheidet sie und trennt den Bund? Nein, in der That; sie machen keinen solchen * Bund und können deswegen keinen brechen. Ihr Bund geht: „bis der Tod sie scheidet", nicht weiter, nicht mehr. Wenn dieses endet, so ist Alles gethan in Bezug auf deren Eheverhältnisse. Was von der Auferstehung von den Todten? Was von dem neuen Jerusalem — der himmlischen Herrlichkeit — die ewige Vereinigung, von denen die Autoren von Erdichtung schreiben? Zu ihnen, wie zu den professionellen Christen ist es Alles Erdichtung — ein schöner Traum, den der Tod auflöst. Wir haben andere Ansichten, andere Ideen, andere Hoffnungen. Wir glauben, daß „Tod verschlungen ist in den Sieg" in „einem neuen Himmel und einer neuen Erde, worin Rechtschaffenheit wohnt"; in die Auferstehung der Gerechten, beide, Mann und Weib, Eltern und Kinder. Unser Evangelium, „das Evangelium des Sohnes Gottes, bringt Leben und Unsterblichkeit an's Licht." Wir glauben in Jerusalem, ein solches, wie Johannes sahe, als er als Sclave auf die Insel Pathmos wegen seiner Religion verbannt war, worin die Verheißungen von Abraham, Isaac und Jacob in Erfüllung gehen sollen, „welches eine große und hohe Mauer umgab und hatte zwölf Thore und an den Thoren zwölf Engel" — „und die zwölf Thore waren zwölf Perlen, und ein jegliches Thor war von einer Perle, der Bau ihrer Mauern war von Jaspis, und die Gassen der Stadt waren lauter Gold. Die Gründe der Mauern und der Stadt waren geschmückt mit allerlei Edelsteinen, und die Herrlichkeit Gottes erleuchtete sie, und ihre Leuchte ist das Lamm. Seine Thore von Perlen hatten die Namen überschrieben, welche sind die zwölf Geschlechter der Kinder Israels. Und die Mauer der Stadt hatte zwölf Gründe und in denselben die Namen der zwölf Apostel des Lammes. Der Thron Gottes und des Lammes soll darin sein, und seine Diener sollen ihm dienen und sollen sein Antlitz sehen, und sein Name soll auf ihren Stirnen geschrieben sein. Die Pforten seiner Thore waren Engel und sein Licht die Herrlichkeit Gottes." * * * *

Gott schämet sich nicht, der Gott Abrahams, Isaacs und Jacobs genannt zu werden, denn er hat ihnen eine Stadt zubereitet.

* ewigen Bund. (Die Redaction.)

Und wie mit seinen Töchtern, werden diese darin sein? Ja: Wo da so viel Schönheit und Herrlichkeit ist und so viele seiner Knechte, werden seine Mägde sicherlich nicht abwesend sein. Nebenbei, sind sie nicht „eins"? Hat Gott sie nicht zusammengefügt? Es würde kein Himmel sein ohne dieselben; sie haben Bündnisse mit ihren Männern für Zeit und Ewigkeit im Herrn gemacht. „Die Zwei sind ein Fleisch." Der Mann ist nicht ohne das Weib, noch das Weib ohne den Mann in dem Herrn. Doch die Uebelthäter sollen keinen Platz darin haben, und „draußen sind die Hunde, und die Zauberer, und die Hurer, und die Todtschläger, und die Abgöttischen, und Alle, die lieb haben und thun die Lügen." (Schluß folgt.)

Eine Predigt des Aeltesten Charles W. Penrose,

gehalten im Tabernakel der Salzseestadt, Sonntag den 16. November 1884.

(Fortsetzung.)

Wie der Vater seinen Pfad aufwärts in Welten vor dieser eingeschlagen hatte, so folgte Jesus Christus in seinen Fußstapfen in jeder Beziehung; deshalb ist er berechtigt, zur rechten Hand Gottes im Himmel niederzusitzen; auf seinem Throne zu sitzen und eins mit dem Vater zu sein in allen Dingen; und alle Macht, Herrlichkeit und Herrschaft, die der Vater hat, übertrug er auch auf Jesum. Und die Verheißung zu den Söhnen Gottes hier auf der Erde ist, daß, wenn sie in den Fußstapfen Jesu folgen werden, so sollen sie auch erhöhet werden und sollen auch von der Herrlichkeit genießen, von welcher er genießt und sollen Götter werden, sogar die Söhne Gottes, und sollen alle Dinge ererben. Es wird uns in den Offenbarungen Gottes, die uns in den letzten Tagen gegeben sind, gesagt, daß, wenn wir treu sind in allen Dingen, Alles, was des Vaters ist, soll uns auch gegeben werden. Wir sollen werden wie er, und wir sollen Macht, Herrschaft und Herrlichkeit erhalten gleich wie er es besitzt, nur daß er stets über uns Gott unser Vater und Jesus Christus unser älterer Bruder sein wird.

Nun können wir ein wenig von dem Wesen, welches er ist, verstehen; aber ein Wesen von dem Charakter, wie Geistliche versuchen es darzustellen, ist eines, welches wir gar nicht verstehen können. Sie sagen, daß da Drei seien und doch nur Einer, daß Gott keinen Körper, noch Theile, noch Leidenschaften habe. Doch von diesem Wesen, welches keine Substanz und Theile habe, wird uns gesagt, es habe drei Theile, welcher eine Theil einen Körper hatte, und der Körper bestand aus Theilen. Es wird uns auch gesagt, das dreifache Wesen hat keine Leidenschaften. Doch der eine Theil des dreifachen Wesens, welches keinen Körper, Theile und Leidenschaften, hatte einen Körper, Theile und Leidenschaften. Jesus erfuhr dieselben Dinge, die einem Menschen widerfuhren: er lebte und starb wie ein Mann, zu einer gewissen Ausdehnung.

Wer kann die Widersprüche in den Lehrsätzen des modernen Christenthums verstehen? Der Athanasische Lehrsatz wurde in der englisch-bischöflichen Kirche gelesen, als ich ein Knabe war, und ich glaube, er wird bis zum heutigen Tage gelesen. Ich glaube, die amerikanische Episkopalkirche hat denselben sehr vernünftigerweise beiseite gelegt. Er lautet:

„Wer selig werden will, der muß vor allen Dingen den katholischen Glauben behalten, und ausgenommen er halte diesen Glauben ganz und unwandelbar, so soll er gewißlich für Ewigkeit umkommen.

Dieser katholische Glaube ist dies: daß wir einen dreieinigen Gott als ein Wesen anbeten, weder die Personen verwechseln, noch die Substanz theilen. Denn es ist eine Person des Vaters, eine andere des Sohnes und eine andere des heiligen Geistes; doch deren Herrlichkeit ist gleich, und deren Majestät bleibt so in Ewigkeit. So wie der Vater, so ist der Sohn und auch der heilige Geist. Der Vater ist Gott, der Sohn ist Gott, und der heilige Geist ist Gott; und doch sind nicht drei Götter, sondern nur ein Gott. Der Vater ist Herr, der Sohn ist Herr, und der heilige Geist ist Herr; und doch sind nicht drei Herren, sondern nur ein Herr. Denn während wir aus christlicher Wahrheit verpflichtet sind, jede Person in sich selbst anzuerkennen, beides, Gott und Herr zu sein, so verbietet uns der katholische Glaube, zu erklären, daß drei Götter und drei Herren seien."

Dieses fährt fort, uns zu zeigen, daß diese Dreie alle ganz gleich sind und dann erklärt, daß Alle wesentlich verschieden sind. Es erklärt, daß der Sohn gezeugt ist, während der Vater es nicht ist, und dann, daß der heilige Geist ausgeht und nicht gezeugt ist, während weder der Sohn noch der Vater ausgehen, und doch ist Einer wie der Andere, und der ganzen Abgeschmacktheit die Krone aufzusetzen, erklärt es, daß:

„Der Vater ist unerfaßlich, der Sohn ist unerfaßlich, und der heilige Geist ist unerfaßlich, und doch sind nicht drei Unerfaßliche, sondern ein Unerfaßlicher."

Dieses ist ein menschlicher Versuch, Gott zu erklären. Wie ich im Anfange meiner Predigt sagte, wir geben nicht vor, daß wir Gott in seiner Fülle erfassen können, in unserm endlichen und sterblichen Zustande hier auf der Erde, weil er ein unendliches Wesen ist. Doch wir haben die Verheißung, daß der Tag kommen wird, wenn wir Gott erforschen werden, indem wir in ihm und durch ihn verklärt werden sollen. Jesus sagt:

„Das ist aber das ewige Leben, daß sie dich, daß du allein wahrer Gott bist, und, den du gesandt hast, Jesum Christum, erkennen."

Wie können wir Gott kennen lernen? Wir können von unserm Vater lernen, wenn wir auf seine Stimme hören, wenn wir dem Wispern seines heiligen Geistes Gehör geben, des Geistes, der von ihm kommt: „Welche der Geist Gottes treibet, die sind Gottes Kinder." Wir können viel über ihn mit der Macht des heiligen Geistes lernen. Die Gabe des heiligen Geistes ist uns übertragen, damit wir etwas über Gott lernen können, damit wir zur Vollkommenheit gelangen können; daß wir in seinen Wegen wandeln können; daß wir die Leiter zur Vollkommenheit erklimmen können, wie er es auch gethan hat; damit wir überwinden möchten und ihm gleich würden, seine Herrlichkeit theilen und eins mit ihm sein möchten. Wenn wir den Weg einschlagen, den unser Vater eingeschlagen hat, und nach jedem Worte leben, welches aus seinem Munde gehet, dann sollen wir wissen, was recht ist; denn er wird uns die Wahrheit offenbaren, und es ist die Kenntniß und Ausübung der Wahrheit, welches erhöht. Wenn wir dieses lernen, wie er es gelernt hat, Schritt für Schritt Fortschritt machen und Uebel überwinden, die Welt und das Fleisch überwinden, gegen Uebel ringen, wie wir ihm begegnen, und es überwinden,

so werden wir die Hülfe des Herrn haben, und können uns selbst bei unsern eigenen Anstrengungen und unserm Glauben und Gehorsame erhöhen, und werden im Laufe des Lebens uns alle Dinge unterordnen und ererben. So können wir uns über Alles erhöhen. Wir können glorreiche Körper empfangen, wie dem glorreichen Körper des Sohnes Gottes gleich. Wir können uns für die himmlische Herrlichkeit vorbereiten, in der der Vater und der Sohn wohnen, und ihnen in jeder Hinsicht gleich sein, geistige Wesen, die in geistigen Körpern wohnen und mit himmlischer Herrlichkeit unter den Göttern verklärt, und in die heilige Ordnung eintreten, die ohne Anfang der Tage noch Ende der Jahre ist — die ewige Ordnung der heiligen Hohenpriesterschaft — welche Jesus Christus hat, und die er theilweise seinen Jüngern gab, als er auf der Erde war, und die er in diesen letzten Tagen wieder zur Erde gebracht hat.

Da sind Dinge damit verbunden, die wir in einer kurzen Predigt nicht darstellen können. Doch die Schlüssel dieser Priesterschaft sind wiedergebracht worden, und mit ihnen können wir himmlische Kenntniß erhalten; unsern Vater verstehen, der das Haupt dieser Priesterschaft ist; Jesum Christum unsern großen Hohen Priester begreifen lernen. Mit dieser Priesterschaft, von der wir einen Theil erhalten haben, können wir Communication mit dem himmlischen Jerusalem, mit den Geistern der Gerechten, die vollkommen gemacht wurden, mit Jesum dem Vermittler des neuen Bundes und mit Gott dem Heiligsten von Allen, erhalten. Diese Priesterschaft hatte keinen Anfang und wird kein Ende nehmen.

Wie uns in der Schrift erzählt wird, sie ist „ohne Vater, ohne Mutter * * und hat weder Anfang der Tage, noch Ende des Lebens“; sie existirte immer. Das Individuum, die organisirte Persönlichkeit mag einen Anfang gehabt haben, doch der Geist, mit dem und in dem sie organisirten, hatte niemals einen Anfang. Die Priesterschaft, welche die Macht der himmlischen Regierung ist, hatte niemals einen Anfang und wird niemals zu einem Ende gelangen. Die Werke dieses ewigen Geistes von Intelligenz, der große ewige Gott, manifestirt zu uns durch Jesum Christum als unser Vater, hatte niemals einen Anfang. Es war niemals eine erste Welt, oder Mann; und niemals wird ein letzter sein. Dieses können wir in seiner Fülle nicht umfassen, doch wir können ein wenig davon verstehen, wenn wir es mit andern Dingen vergleichen. Zum Beispiel, wir wollen den Raum nehmen. Dieses Gebäude enthält so viel Raum, begrenzt bei den Wänden des Gebäudes; doch gehe außerhalb dieser Wände, und Raum ist dort. Gehe zu den fernsten Grenzen dieses Territoriums, Raum ist dort. Gehe zu den Enden der Erde, wenn du sie finden kannst, und Raum ist darüber hinaus. Steige aufwärts zu den Sternen; gehe zur Sonne, gehe darüber hinaus zu den zwei Welten, die sie regieren, von denen wir im Buche Abraham in der „köstlichen Perle“ lesen; gehe sogar zu Kolob, den nächsten zum Throne Gottes, und da ist gerade so viel Raum jenseits, als der, welchen wir durchschritten haben. Da ist kein „außerhalb“ von Raum, kein Anfang, kein Ende.

(Schluß folgt.)

Der Stern.

Deutsches Organ der Heiligen der letzten Tage.

Jährliche Abonnementspreise:
Für die Schweiz Fr. 4; Deutschland Mk. 4; Amerika 1.25 Dollars. — Franco.
Redaktion: Friedrich W. Schönfeld, Postgasse 36.

Bern, 1. Juli 1886.

Wahrheit ist göttlichen Geschlechts.

Man hat in den letzteren Jahren sich in allen Kreisen der Gesellschaft so viel mit den Fragen des Zeitalters zu thun gemacht, daß man darüber oft den Kopf verloren hat, wie dieselben zu lösen, und unter den vielfachen vorgeschlagenen Lösungsmitteln oft zu den ungewöhnlichsten gegriffen, die nur das überspannteste Gehirn hervorzubringen im Stande sein konnte.

Eine dieser großen Agitationen und ausgehend vom Lande Amerika, und von da sich über die ganze Erde verbreitend, ist die unter dem allgemeinen Namen gehende „Mormonenfrage" nicht die kleinste. Mit einem Gemisch von Bewunderung und Entrüstung ist dieselbe wie ein Fußball von Ort zu Ort, von Landschaft zu Landschaft und von Nation zu Nation gestoßen worden, und man hat derselben eine solche Prominenz verliehen, daß in der Regierung der Vereinigten Staaten dieselbe als eine der ersten auf der Plattform aller Parteien steht, und natürlich, wenn solche Regierungen, wie die eben erwähnte, der Frage eine so große Wichtigkeit beimessen, so ist mit Gewißheit anzunehmen, daß andere Nationen folgen werden.

Alles dieses jedoch ist dem Volke Gottes nicht überraschend, noch fühlt sich irgend welches Mitglied im geringsten gefährdet, sondern im Gegentheil ist es einem jeden Heiligen eine ernste Vergewisserung, daß Joseph Smith ein wahrer Prophet Gottes war. Jeder, der den Geist Gottes im Gehorsame der Ordnungen des Evangeliums empfangen hat, weiß, „daß Alle, die gottselig leben in Christo Jesu, Verfolgung leiden müssen," und in den ersten Jahren der Kirche wurde eben dieses Ereigniß, daß alle Nationen einen Stand gegen das Evangelium nehmen würden, von dem Propheten Joseph vorhergesagt. Er verkündigte, daß dieses Werk nicht nur von Städte- und Landschaftsverwaltungen angefochten werden würde, sondern auch von den verschiedenen Staatsregierungen und zuletzt von der ganzen Union, ja nicht nur dieses, sondern von allen Nationen und allen religiösen Gemeinschaften. Zu jener Zeit dachte kein Mensch, daß dieses in Erfüllung gehen würde, und wir bezweifeln oft bei uns selbst, so fest wie wir überzeugt sind, daß Gott wieder vom Himmel gesprochen hat, um sein Werk der letzten Tage in der ganzen Welt verkündigen

zu lassen, ob der Prophet Joseph, als er diese merkwürdige Declaration machte, im vollen buchstäblichen Sinne gewahr wurde, welch wichtige Worte der Herr durch seinen Mund redete. Jedoch wir sehen sie so vollständig erfüllt, daß es uns mit Staunen erregt — nicht mit Staunen der Furcht, sondern mit dem der Freudigkeit — denn jedes solches Zeugniß macht das Volk Gottes nicht nur fester, sondern verbreitet sogar in den Herzen der Denkenden außerhalb dieser Kirche einen Drang, oft unwillkürlich mit Ernst und Unparteilichkeit zu untersuchen.

Wie ist es mit den religiösen Gemeinschaften, der heutigen Christenheit, und deren Sendung? Wir wünschen auf Niemand zu reflectiren; doch der Herr, unser Erlöser, verordnete einen Plan, den wir im 6. Kapitel Marcus vom 7.—13. Verse verzeichnet finden. Können wir die Administrationen des heutigen modernen Christenthums mit der göttlichen Sendung der Apostel unsers Herrn und Meisters in Harmonie bringen? Wie würde die moderne Christenheit diese alten Apostel empfangen, sollten sie heute gehen und von Stadt zu Stadt das Evangelium verkündigen und im Pfarrhause irgend welchen Ortes anfangen? Wie lange würde es sein, ehe man sie als Landstreicher behandeln würde? Der unbefangene Beobachter würde bald gewahr werden, wie treffend die Worte Christi, die er von den Pharisäern und Schriftgelehrten sprach, mit einigen ehrenvollen Ausnahmen, heute angewendet werden könnten, da er sagte: „Wehe euch, Schriftgelehrten und Pharisäern, ihr Heuchler, die ihr das Himmelreich zuschließet vor den Menschen: Ihr kommt nicht hinein, und die hinein wollen, laßt ihr nicht hineingehen.“ Wir haben genügend Beweise von zetterschreienden Zeitungsartikeln, die voll von Lügen gegen die Diener Gottes berechnet waren, die heute das Evangelium nach der Schrift verkündigen, und nicht zufrieden mit dem, müssen diese Unwahrheiten, um den gewünschten Erfolg zu haben, die Obrigkeiten, die wir glauben, daß sie von Gott gesetzt sind, in ihrem Amte antasten, und diese mit dem Geifer der Verläumdung überschütten, um die Diener Gottes zu verbannen. Diese Dinge sind nicht Zeugnisse vom Geiste Gottes, bestätigen aber die Worte des Erlösers, die wir eben anführten, auf das Vollständigste. Doch wir erkennen in allen diesen Dingen die weise Fürsorge unsers Vaters im Himmel, denn gerade in solchen Anfechtungen manifestirt er seine Größe und seine schützende Hand. Wir haben noch von Keinem gehört, der mit den Waffen der Verläumdung gegen das Wort des Geistes, welches im Evangelium, wenn mit Autorität administrirt, enthalten ist, auf die Dauer irgend welche Berühmtheit davongetragen hätte; wohl aber könnten wir Viele an den Fingern herzählen, die mit Unehren das Feld räumen mußten.

Der Herr manifestirt die Wahrheit in allen ehrlichen Menschen und stimmt deren Herzen zu Gunsten seines Volkes. Wir können nicht umhin, mit Anerkennung die freimüthige Erklärung eines hochgestellten Beamten in einer der Hauptdurchzugslinien in Deutschland, bei Gelegenheit des Durchzuges unserer nach Zion kehrenden Brüder und Schwestern, anzuerkennen. Dieser hohe Herr konnte durch die sophistischen Absichten gewisser Parteien klar sehen, und obgleich nicht im Geringsten in Sympathie mit dem Volke Gottes, erkannte er mit dem ehrlichen Wahrheitssinne eines Unbetheiligten die Ränke genannter Partei und widerlegte diese Verläumdungen in einem kurzen Artikel, in der Hoffnung auf

fernere Erklärung; doch natürlich, die Wahrheit war nicht die Absicht jener Menschen, und das machte der Sache ein Ende.

Die Sache der Wahrheit ist in der Entwickelung ein wenig langsamer, als die der Verläumdung; aber desto sicherer ist der Sieg der ersteren. Gott etablirte sein Evangelium, wie Johannes der Offenbarer erklärt, durch einen Engel, und ein anderer Engel soll folgen, wie er im 8. Verse des 14. Kapitels anführt, und erklären, daß Babylon fallen soll. Und es wird geschehen. Gott der Herr ist am Ruder mit Individuen und Nationen, und ob man wohl nicht immer seine Wege versteht noch anerkennt, dennoch wird er seine Absichten durchführen; und ein Zurückkehren zu göttlichen Gesetzen sind heutzutage das Heil der Menschen und ganzer Nationen. Ein Beharren auf falschen Wegen bringt Unheil und Verderben.

Wie lange hat man sich mit der Mormonenfrage im Congresse der Vereinigten Staaten geplagt! Laut Nachrichten vom „National Republican" vom 15. Mai 1886, ein Organ der Stadt Washington in den Vereinigten Staaten von Nordamerika, ersehen wir, daß vor einem Juristen-Committee des Hauses, in der die neue Edmundsbill unter Betrachtnahme kam, eine Recommendation beschlossen ist, diese so verworrene Frage mehr mit dem Genius amerikanischer Freiheit auf dem Grunde der Verfassung zu behandeln und schlägt ein Amendement der Constitution vor. Nun dieses ist ein Anrathen zum Fortschritt, der der Wahrheit mehr Gelegenheit gibt, sich zu entfalten, und klar andeutet, wie unsicher es ist, auf der Basis falscher Gerüchte irgend welche Action zu stellen.

Das Volk hat die gegründetste Genugthuung, denn ein Werk, das nicht von Gott ist, könnte solchem Drucke nicht widerstehen; doch wir können deutlich sehen, wie Gott die allgemeinen Interessen seiner Menschenkinder im Auge hat, und alle Lande vorbereitet für einen erhabenen Zweck in ihm selber, und anstatt, was man glaubt in der Erscheinung von „Mormonismus" unterdrücken zu müssen, wird man endlich zu der Ueberzeugung gelangen, daß Gott vom Himmel dieses Werk anfing, obgleich anscheinend klein und unbedeutend, doch welches unter der allgemeinen Anfechtung aller Parteien endlich die Ehrlichen zur Anschauung nöthigt, und in sich alle Elemente der Rechtschaffenheit aufnimmt, und die unnützen wieder von sich scheidet, so daß in der eigens gesetzten Zeit die ganze Schrift erfüllt werden und Wahrheit den Sieg behalten wird.

Ein Wort an die Schweizer.

Unter der obenstehenden Adresse entnehmen wir der „Deseret News" vom 1. Juni 1886 folgenden Artikel: (Die Redaction.)

Eine verächtliche Creatur, von Deutschland gebürtig, mit den Instincten eines Lumpen, hat von jeglicher gemeinen Quelle in seinem Bereiche scandalöse Geschichten und geile Erfindungen über hervorragende Personen der Mormonenkirche gesammelt, und zwar in der Absicht, Geld zu schneiden, indem er als Kuppler dem verdorbenen Geschmack begieriger Menschlichkeit fröhnt. Jeder ranzige und bittere Abtrünnige, der im Widerspruche zur Wahrheit versauert

und rachgierig geworden, ist erschöpft worden, um Verläumdung und Haß maßlos aus ihm zu gewinnen, um diese Dinge der Welt als „Mormonen-Geschichte" aufzutischen. Laßt Jene, welche so versalzene Gerichte lieben, in der widerlichen Kost schmausen, doch laßt die Ehrbaren unter der Menschheit mit verhaltener Nase vorüberziehen.

Dieselbe Persönlichkeit, welche dieses Gericht für den Appetit der Unreinen zubereitet, hat zu üblen Zwecken in einer anderen Richtung hin gearbeitet. Briefe sind nach Deutschland gesandt worden, welche ungeheure Unwahrheiten über unsere Aeltesten enthalten, mit der Absicht, deren Einfluß dort zu schmälern. Der Schweizer Consul in San Franzisko ist genügend getäuscht worden, um ihn zu verlocken, einige dieser Unwahrheiten der Confederation zu wiederholen. Die Schweizer Einwohner in Utah werden als in den Tiefen von Elend sitzend repräsentirt.

Wir zweifeln nicht, daß einige Individuen, welchen Hülfe, hieherzukommen von ihren Freunden gewährt worden ist, und ohne die Liebe zur Wahrheit in ihren Herzen, oder irgend welchen Glauben in das Evangelium zu haben, unzufrieden sein mögen und ihre Gefühle derart ausgesprochen haben, daß es so mißgestaltet werden könnte, um Schaden zu thun. Doch daß die Mehrzahl der Leute, welche von den Schweizer-Cantonen hierherkamen, ihre materielle Lage verbessert haben und viel mehr Gerechtsame besitzen, denn in ihrem alten Vaterlande; darüber kann mit Denen, die die Thatsachen kennen, keine Frage sein.

Wir sind der Meinung, daß etwas augenblicklich gethan werden sollte, diesem üblen Werke zu begegnen. Wir rathen unsern Schweizer Freunden, welche ihren Bekannten des alten Vaterlandes schreiben, die Wahrheit darzuthun. Angaben sollten in der Gegenwart von öffentlichen Notaren in Betracht der thatsächlichen Verhältnisse gemacht, und den betreffenden Behörden der Schweiz zugesandt werden. Lüge wandert schnell, und ihre Effecte werden bald fühlbar. Wahrheit sollte nicht weit dahintenbleiben, und die Verantwortlichkeit, diese gemeinen Gerüchte rechtzusetzen, liegt unsern Schweizer Brüdern ob, welche wissen, was da zu thun und wie es zu thun sei. Was sie thun, muß unverzüglich gethan werden. Ein Wort zu den Verständigen sollte genügend sein.

Allerlei.

Es ist nicht unsere Absicht, alle die Berichte zu beantworten, die gegenwärtig über unser Volk von übeln Menschen sowohl, als von Denjenigen, die es ehrlich, aber durch Unwissenheit thun, verbreitet werden, aber um Denen Erläuterung zu geben, die wirklich nach Wahrheit trachten, sowohl als Denjenigen, die die Wahrheit schon angenommen haben, halten wir es für unsere Pflicht, etliche Bemerkungen über verschiedene Stellen in jenen Berichten zu machen; und indem wir wenig Raum für diesen Zweck in dieser gegenwärtigen Nummer haben und diese Berichte in verschiedenen Zeitungen gedruckt werden, so können wir blos von Etlichen ein wenig sammeln und sie gemäß der Ueberschrift beantworten.

Ein gewisser Schreiber, ein Tagelöhner, den man hier unter anderen Umständen kaum beobachten würde, und dessen Eifersucht größer ist, als seine Weisheit, erklärt mit wehmuthsvollem Herzen: „Wenn wir nur Ihren Bismarck hier hätten und ein paar Regimenter deutsche Soldaten dazu, dann würde der Schmutz bald aus Utah sein.“ Wäre es vielleicht nicht gut, diese freundliche Einladung gerichtlich durch eine Deputation vor Bismarck zu legen? Er würde wahrscheinlich mit größtem Vergnügen die Gelegenheit ergreifen, um sich hier noch einen weit größeren Namen zu erwerben, als Frankreich ihm jemals geben konnte; denn Frankreich zählt nur 38,000,000 Einwohner, dieweil hier eine ungeheure Zahl von Polygamisten mit vielen Frauen und eine große Masse von kleinen Kindern sind. Nach dem letzten Census, dem Präsidenten der Vereinigten Staaten von seinen Beamteten für diesen Zweck bestimmt, angegeben, zählt das ganze mächtige Mormonenvolk 120,000, eine ungeheure Zahl mit den 38 Millionen von Frankreich verglichen; von diesen wurde dem Präsidenten wieder berichtet, daß blos 2 Procent Polygamisten sind, deshalb blos 2040, eine große Macht für Bismarck zu unterdrücken, welches ihm einen Namen geben würde, durch welchen die von Cäsar, Hannibal, Napoleon und Washington für ewig verdunkelt sein würden. Nebenbei, könnte nicht vielleicht ein berühmter Künstler uns eine Abzeichnung von diesem Gegenstand machen? es würde gewiß eine große Anzahl von Patronen finden.

Nächst sagt uns dieser Schreiber, daß schon mehrmals in seiner Gegenwart von diesen Mormonen gesagt wurde: „Wenn die Heiden in ihren Verfolgungen gegen uns fortfahren und unsern Glauben bedrohen, dann schlagen wir los und rufen die Indianer zu Hilfe.“ Indem es einem Jeden bekannt ist, daß die leitenden Männer der Mormonen sich im Geheimen halten müssen, dieweil eine große Zahl von den 2040 Polygamisten und sogar viele von den leitenden Männern wegen der Vielehe in Gefängnissen schmachten, so müssen wir zu dem Beschluß kommen, daß dieses blos gemeines Geschwätz ist, von einfachen Tagelöhnern, wie unser berühmter Schreiber, oder daß er es selbst sogar aus seinen eigenen schwärmerischen Gedanken erdichtet hat; denn wann es jemals Zeit war loszuschlagen, so war es, als Präsident Cannon verhaftet wurde, und als Apostel Snow in den Kerker geführt, oder als auf einmal in Boise City zwanzig Polygamisten in's Gefängniß geführt wurden; aber Niemand hörte von „losschlagen“, „Indianern“ oder so etwas; hingegen findet man, daß, wie die früheren Apostel und Mitglieder der Kirche Jesu, sie es geduldig ertragen, obgleich sie durch Verleugnung ihrer Frauen und Kinder Befreiung empfangen könnten. Es scheint aber, daß unser „Herr F. E.“ ein sehr kurzes Gedächtniß hat, denn ehe er seinen wunderbaren Bericht schließt, widerspricht er der oben angeführten Stelle mit folgenden Worten: „Glaubt denn die Regierung, falls die Mormonen losschlagen sollten, *woran aber, wenigstens vorerst, nicht zu denken ist****, sie mit ein paar hundert Soldaten bezwingen zu können?“ Wahrhaftig dieser berühmte Schreiber sollte an einer Zeitung in Berlin oder irgend einer Hauptstadt als Redacteur angestellt werden, da würde man gewiß „Allerlei“ haben.

In Fortsetzung von diesem Mischmasch sagt er uns, daß in „freundlicher Unterhaltung“ mit einem Mormonen, folgendes Gespräch stattfand: „Ich glaube, sie würden mich ruhig abschlachten, wenn ihnen ihr Bischof das befehlen würde,

sagte ich neulich zu einem ruhigen, fleißigen und auch sonst leidlich vernünftig denkenden Bekannten, mit dem ich seit Monaten Seite an Seite zusammen arbeite." Antwort: „Ich müßte es thun, wenn auch mit Widerstreben." — Aber hier wieder wie zuvor war sein Gedächtniß sehr schwach; er hatte vergessen, daß er gerade im vorhergehenden Paragraph Folgendes sagte: „Wenn man jahraus, jahrein, Tag für Tag mit den Leuten arbeitet und sich mit ihnen, ohne ihre religiösen Gefühle zu verletzen freundlich unterhält, so hört und beobachtet man so Vieles." Also für „jahraus und jahrein, Tag für Tag" hat er mit den Leuten in Utah gearbeitet mit den bittersten Gefühlen gegen sie in seinem Herzen, wie sein Schreiben zeigt, und ist noch nicht „abgeschlachtet". Kein größeres Zeugniß von unendlicher Langmuth und Barmherzigkeit könnte er geben, denn daß ein solcher Heuchler schon jahrelang dort als ein Arbeiter angestellt sein kann, während der Zeit er die schrecklichsten Lügen in fernen Landen über sie verbreitet, und kein Mensch ihm den geringsten Schaden beibringt. Und wir können gewiß mit ihm übereinstimmen, indem er in dem nämlichen Hauch, in welchem er von Mord spricht, von seinem Mormonen-Mitarbeiter sagt, er sei ein „ruhiger, fleißiger und auch sonst leidlich vernünftig denkender Bekannter"; denn es nimmt gewiß einen solchen Mann neben einem solchen Lügner und Heuchler für „jahraus, jahrein, Tag für Tag" zu arbeiten, ohne im größten Verdruß mit ihm zu sein; und wenn wir kaltblütigen Mord suchen, so zeigt er sich nirgends deutlicher, als in seinem Herzen, wo er zu uns von Bismarck und ein paar Regimentern Soldaten spricht, um diese zweitausend Polygamisten und ihre Frauen und Kinder auszurotten, und blos weil sie an das Princip der Vielehe glauben, denn kein anderes Verbrechen kann sogar unser berühmter „Herr F. E." gegen dieses Volk bringen, obgleich er schon viele Jahre dort ist. — Wir können nur noch dazufügen, daß wenn dieser hervorragende Schreiber an der ersten Lüge erstickt wäre, hätte er sich schon längst selbst abgeschlachtet.

Unter dieser Ueberschrift werden wir in der Zukunft noch andere Bemerkungen machen. L. F. M.

Auszug von Korrespondenzen.

Liebe Geschwister und Leser des „Stern".

Seit neun Jahren bin ich ein Mitglied der Kirche Jesu Christi der Heiligen der letzten Tage und berufen, mit noch anderen Brüdern, eine Mission unter den Völkern zu erfüllen und wünsche, mein Zeugniß im lieben „Stern" erscheinen zu lassen. Der Herr spricht durch seine Diener in Römer 11, 34. 35.: „Wer hat des Herrn Sinn erkannt? Oder wer ist sein Rathgeber gewesen? Oder wer hat ihm etwas zuvor gegeben, das ihm werde wieder vergolten?" „Siehe, was kommen soll, verkündige ich zuvor und verkündige Neues; ehe denn es aufgehet, lasse ich es Euch hören."

Wußte nicht Gott unser himmlischer Vater, daß in den letzten Tagen es wieder nothwendig sei, das Evangelium durch einen Engel zu bringen? (Offb. 14, 6.) Wie Allen das Priesterthum gegeben war, so auch wieder

kann sich Niemand selbst die Ehre nehmen, es sei denn, er sei berufen, und wer anders lehrt, der seie verflucht.

Betrachten wir, wie Jesus und seine Jünger getödtet wurden, und nach deren Tode die verschiedenen Secten mit ihren Lehren erschienen, die nicht mehr die ersten Ordnungen beibehielten, so müssen wir anerkennen, daß heute keine ist, die das Gebot Jesu an seine Jünger erfüllt, und lehret den Menschen Alles halten, was er ihnen befohlen hatte. Deswegen kann auch keine mehr sich desselben Geistes der Offenbarung erfreuen, den Petrus kund that, und bei welchem er wußte, daß Jesus der Sohn des lebendigen Gottes war; und weil die Secten und Parteien es nicht mehr durch diesen Geist wissen können, und er von ihnen gewichen ist, so ist es heute in Erfüllung gegangen, daß es wie in den Tagen Noah's ist: man lebt unbedacht dahin und glaubt, daß Alles so bleiben werde, bis der Herr eine Wendung bringen wird.

Diese Zeit ist gekommen, die Menschen werden wieder zur Buße gerufen, und es ist das Reich Gottes nahe herbeigekommen, und wieder können sie sich aufnehmen lassen durch die Taufe und den heiligen Geist empfangen. Auch hat der Herr mit Gerichten gedroht, wenn die Welt auf dem Wege fortfährt, die Gebote Gottes zu mißachten und zu übertreten. Die Taufe kleiner Kinder ist eine solche Mißachtung und Verkehrung der Gebote Gottes; von dieser erwähnt die heilige Schrift kein Wort, denn ein kleines Kind kann keine Reue empfinden und hat auch keine Nothwendigkeit dafür, wohl aber, weil es rein ist, ist es ein natürlicher Erbe des Reiches Gottes.

Gott unser Vater wußte, daß seine Kinder mit der Uebertretung seiner Gebote irre gehen, und es ist seine Liebe zu uns, die uns das Evangelium wieder gebracht hat, wie es seine Liebe war, seinen eingeborenen Sohn in den Tagen Jesu zu senden.

Ich möchte Allen zurufen, prüfet diese Lehre, die wir euch bringen, und vergleicht sie mit der Schrift. Es ist beides, unser Gehorsam und unsere Werke, nach denen wir gerichtet werden sollen. Kommt vor den Herrn in mächtigem Gebet, suchet nach dem Reiche Gottes und seiner Gerechtigkeit, und alles Andere wird Euch zufallen. Dieses von eurem demüthigen Mitarbeiter

C. Hoffmann.

Einem Briefe aus Arizona entnehmen wir Folgendes:

Milford, Arizona, Mai 1886.

Werthe Brüder in der Schweizerischen Mission. Es kommt Ihnen wahrscheinlich sonderbar vor, einen Brief von einer Ihnen unbekannten Schwester zu erhalten. Ich wohnte früher in Bern und fand einen Dienst im Kanton Waadt; dort ging ich mit einer Herrschaft nach der Stadt Mexiko im Lande Mexiko, da ich glaubte, daß diese Gelegenheit mir einst einen Weg nach Zion öffnen werde. Von dort schrieb ich zu meiner Mutter, mir Adressen zu den Heiligen zu vermitteln, und so fand ich die Adresse von Bruder Reiser in Salt Lake-City, der einen in Mexiko wirkenden Missionär, Bruder Pratt, von mir benachrichtigte. Bald wurde ich wieder mit meinen Geschwistern im Herrn in's Vernehmen gesetzt, wofür ich so dankbar war, daß Worte es nicht beschreiben können. Hier nun erhielt ich wieder Belehrungen und Ermahnungen.

Späterhin kehrte ich mit mehreren Geschwistern in die Colonien in Mexiko, wo ich überall mit großer Freude aufgenommen wurde; obgleich, wie in allen neuen Colonien, die Leute in ziemlich beschränkten Verhältnissen waren, so fühlte ich mich doch, als sei ich in Zion unter dem Volke Gottes. Um mich nach den größeren Ansiedlungen zu befördern, ging ich wieder mit mehreren Heiligen auf die Reise, die wir in Wägen zurücklegen mußten, in gleicher Weise, als das Volk Gottes früher thun mußte; jedoch wir hatten schönes Wetter, und als wir hier ankamen, gefiel es mir so gut, daß, obgleich ich nach Utah zu gehen gedachte, ich hier meine Heimat machte. Ich fühle, daß Gott mich an seiner allmächtigen Hand geleitet hat, wofür ich ihm zu großem Danke verpflichtet bin, und ich bin dankbar, daß mein Weg mich unter das Volk Gottes geleitet hat, wohin zu gelangen seit vielen Jahren mein Gebet gewesen ist. Ich habe mich auch immer des „Sternes" erfreut, den ich immer las, so lange ich noch in der Schweiz war; doch in Mexiko war es mir nicht möglich zu abonniren, da ich keine Adresse kannte, doch nun wünsche ich denselben zu haben. Gruß an alle Heiligen, und besonders die mich kennen.
Ihre Schwester im Bunde Gottes, Elise Meyer.

Ernennungen.

Der Aelteste David Kunz wird berufen, die Leitung der Berner Conferenz und Aeltester Arnold Schultheß die der Ostschweiz Conferenz zu übernehmen.

Kurze Mittheilungen.

Wir hören von der „Deseret News", daß einige unserer Geschwister in Utah Briefe von Europa erhielten, die mit dem Dampfer „Oregon" in den Grund sanken, und seitdem zu Tage gefördert und in ziemlich gutem Zustande befördert worden sind.

— Während hier in der Schweiz ziemlich Regen und kühles Wetter vorherrschend ist, so kommen von Utah Nachrichten von Regenmangel und großer Hitze; die Ernte wird voraussichtlich im Durchschnitt gut ausfallen, außer in einigen Orten, wo man «dry farming», das heißt Farmen ohne System von Bewässerung eingeführt hat.

— Das Sinken von «flowing wells», selbstfließende Brunnen, wird nun in Utah an mehreren Orten mit Erfolg angewendet. Dieses wird sich als ein großer Segen auf hochliegendem Lande herausstellen.

— Am 30. Mai, dem nationalen Decorationstag, an dem alle Gräber geschmückt werden, erhielt unter Anderm das Grab von Ex-Präsident Grant in New-York einen feineren floralen Schmuck, als es bei der Begräbnißfeier gehabt hatte, von der erzählt wurde, daß die Ornamentation alles Dagewesene überragt habe.

— Der Präsident C. Cleveland hat am 2. Juni im weißen Hause seine Hochzeit mit einer Dame Ms. Folsom gefeiert. Diese war die erste Trauung eines Präsidenten der Vereinigten Staaten, im weißen Hause vollzogen, seit der Unabhängigkeit der Union.

— Geschwister Munz in Mannheim. — Unsere innigste Gratulation zum neuen Ankömmlinge, und wünschen eine stetige correspondirende Zunahme in allen guten Dingen.

☞ Wir wünschen am Schlusse des Halbjahres die Berichte von allen in der Mission organisirten Frauenvereinen und Sonntagsschulen zu haben und bitten die Betreffenden, uns dieselben möglichst bald einzusenden. (Die Redaktion.)

Gedicht.

Wach' auf, mein Herz, und singe
Dem Schöpfer aller Welt,
Der dich in seiner Fülle
Auf Erden hier gestellt.

Er hat dich auserwählet
Von Allem, was er schuf,
Mit seinem Geist beseelet
Für göttlichen Beruf.

Für dich hat er geschaffen
Die Welt — die ganz' Natur —
Sogar die Wölf' mit Schafen
Sollst weiden du auf Flur.

Die Sonne hoch im Himmel,
Sie lächelt nur für dich;
Die Bäche, Wies' und Gipfel
Für dich sind wunderlich.

Die Quellen murmeln lustig,
Wie schön der Blumen Pracht;
Die Wälder stehen herrlich —
Und All' für dich gemacht.

Wie lieblich jene Stimmen,
Der Baß und der Tenor,
Die von den Quellen strömen
Aus Berg und Thal hervor.

Die Finken und die Lerchen
Und auch die Nachtigall,
Ertönen mit den Bächen
Ein freud'ges Jubelschall.

Und soll ich stilleschweigen,
Wenn Alles dir lobsingt,
Soll von dem Wege weichen,
Der mich zum Himmel lenkt?

Drum will ich auch ertönen
Zu Gott ein Lobgesang —
Will nicht dem Bösen fröhnen
Mein ganzes Leben lang.

Für ewig will ich singen
Zu dir, mein Herr, mein Hort,
Will Lob und Preis darbringen
Zu meinem Schöpfer Gott.

L. F. Mönch.

Todesanzeige.

Wir betrauern den Tod unserer geliebten Schwester Marie Schwarz, geboren den 26. Oktober 1853 in Bayern. Sie schloß sich der Kirche Jesu Christi durch die heilige Taufe an am 12. Juli 1885 und starb am 6. Mai 1886 in München, treu, wie sie gelebt hatte.

Inhalt:

	Seite
Eine Epistel der ersten Präsidentschaft	193
Eine Predigt des Aeltesten Charles W. Penrose	197
Wahrheit ist göttlichen Geschlechts	200
Ein Wort an die Schweizer	202
Allerlei	203
Auszug von Korrespondenzen	205
Ernennungen	207
Kurze Mittheilungen	207
Gedicht	208
Todesanzeige	208

Bern. — Buchdruckerei Suter & Lierow.